

Germanische Religionsgeschichte und Mythologie

Von

Dr. Eugen Mogk
Professor an der Universität Leipzig



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2014
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902974-30-3

Inhaltsangabe.

	Seite
Grundzüge des germanischen Wesens	5
Untergang des Heidentums	7
Die Quellen der altgermanischen Religionsgeschichte	9
Die verschiedenen Schichten altgermanischer Religion	11
Die Machtvorstellung in der germanischen Religion	16
Die Personifikation der Erde	26
Die Verkörperung der Naturmächte	28
Die magische Handlung als Stärkung der Macht und Gesundheit und als Abwehr schädigender Dämo- nen	38
Zauber	43
Weissagung und Los	48
Der Fylgienglaube	51
Das Leben nach dem Tode; Totenkult	56
Aufenthaltsorte der Toten	62
Die altgermanischen Götter, besonders in der nordi- schen mythologischen Dichtung	65
Wôdan-Oðin	67
Loki	78
Donar-Thór	82
Zîu-Týr	97
Heimdallr	99
Baldr	100
Die Vanen Freyr und Njørðr	104
Weitere skandinavische Götter	108
Die Göttinnen	110

Die nordischen Mythen vom Anfang, von der Einrich-tung und dem Ende der Welt	115
Götterkult	122
Priester und Priesterinnen	122
Opfer und Gebet	124
Der altgermanische Tempel; das Götterbild	131



Erläuterungen.

ahd = althochdeutsch

as. = altsächsisch

ags. = angelsächsisch

an = altnordisch

got. = gotisch

Q Aussprache wie Englisch aw.

þ Aussprache wie stimmloses Englisch th.

ð Aussprache wie stimmhaftes Englisch th.

ˊ Bezeichnet die Länge im an.

ˉ Bezeichnet die Länge in den übrigen germanischen Sprachen.



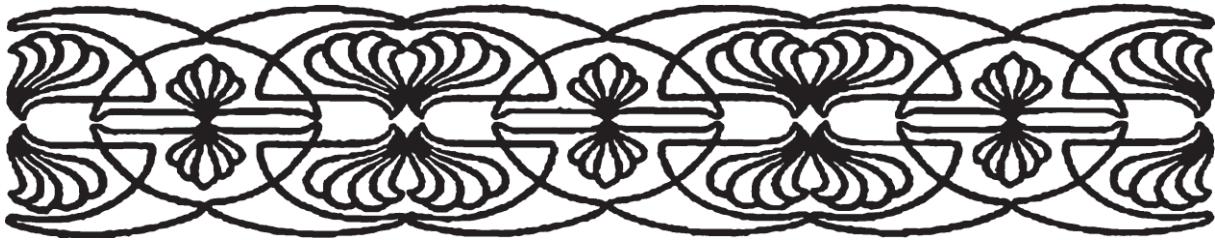


Grundzüge des germanischen Wesens.

Fast zwei Jahrtausende haben die Germanen in der Weltgeschichte eine führende Rolle gespielt und werden sie hoffentlich auch ferner spielen. Dies verdanken sie zum nicht geringen Teil der tiefen Religiosität, die einen wesentlichen Zug ihres Charakters ausmacht. Die Scheu und Ehrfurcht vor dem Walten höherer Mächte in der Natur und im Menschenleben, die Cäsar und Tacitus von unseren Vorfahren rühmten, haben sie auch unter neuen Verhältnissen und nach Annahme des Christentums nicht verkümmern lassen: sie ist nur vertieft, veredelt worden. Dabei haben die Germanen bei dem ihnen eigenen konservativen Sinne zahlreiche Glaubensvorstellungen aus der Kindheit ihres Volkes in alter Form in die neuen Verhältnisse übergenommen oder sie dem neuen Glauben angepasst. So lebt noch heute unter den germanischen Völkern viel Heidentum fort, das wir als Aber- oder Volksglaube zu bezeichnen pflegen und das selbst hier und da aus den Dogmen unserer Kirche spricht. Die volkskundliche Forschung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, in wie hohes Alter diese Glaubensvorstellungen zu setzen sind. Ob sie freilich alle auf germanischem Boden gewachsen oder von den Germanen aus ihrer Heimat mitgebracht worden sind, das ist eine andere Frage, denn solange wir unser Volk kennen, können wir auch bei ihm die Neigung wahrnehmen, Fremdes sich anzueignen und dies mit heimischen Vorstellungen zu verquicken. Nun haben aber die prähistorischen Funde in Deutschland und Skandinavien gezeigt, dass zwischen den Germanen

und den Kulturvölkern des Altertums schon in vorgeschichtlicher Zeit ein ziemlich reger Verkehr bestanden hat, und damit ist die Möglichkeit einer Beeinflussung auch auf religiösem Gebiet gegeben. Ja der Bronzewagen mit der Sonnenscheibe, den man vor einigen Jahren zu Trundholm auf Seeland gefunden hat, macht den Einfluss griechisch-orientalischer Kultur in den Glaubensvorstellungen sogar sehr wahrscheinlich. Dieser Einfluss der Alten musste größer werden, als die Römer am Rhein und an der Donau unmittelbare Nachbarn der Germanen wurden und nun mit diesen in engsten Wechselverkehr traten, als römische Legionen Deutschland durchzogen und an seinen Grenzen dauernd mit Germanen verkehrten, als germanische Jünglinge in römische Dienste tragen und Edelinge und Fürstenkinder die Jahre ihrer Jugend in Rom verbrachten. Die von Germanen ihren Göttern geweihten Tafeln und Steine am Hadrianswall, am Rhein, an der Donau, in den Kasernen zu Rom und anderen Orten zeige, wie auch im Ritus die Germanen die Römer nachahmten. Selbst das Christentum ist nicht ohne Beimischung antik-heidnischen Glaubens zu den germanischen Völkern gekommen, da die Römer und ihre Provinzialen, die es ihnen zuführten, auch ihrerseits sich nicht ganz den Glaubensvorstellungen ihrer heidnischen Väter hatten entschlagen können. So finden wir in christlicher Zeit unter den Germanen heimisches Heidentum mit römisch-antikem vermischt, beides wuchert weiter und aus dem alten Ideenkries heraus erzeugt die Volksphantasie bis auf den heutigen Tag nicht selten neue Gebilde.





Untergang des Heidentums.

Fast ein Jahrtausend hat es gedauert, ehe alle germanischen Stämme die heidnische Religion abgelegt und das Christentum angenommen hatten. Wohl begegnen wir einzelnen christlichen Germanen in der Rheingegend, wo sich vor allem der Einfluss auch der christlichen Römer zeigte, schon im 3. Jahrhundert, aber ins Volk drang die neue Lehre nicht. Nur im negativen Sinn mögen die mit Römertum gemischten fremden Glaubensvorstellungen auf die Nachbarvölker gewirkt haben: sie erschütterten den Glauben an die heimischen Götter. Eine Bekehrung ganzer Stämme setzte erst mit dem Ausgang des 4. Jahrhunderts ein: an der unteren Donau nahmen die Westgoten das Christentum in der arianischen Form an, von denen es zu den Ostgoten und von diesen zu den Vandalen, Gepiden, Rugiern, Herkulern gelangte. Durch die Westgoten kam es auch zu den Alanen und Sueven in Spanien, von den Ostgoten ererbten es in Italien die einwandernden Langobarden. In Südgallien werden im 5. Jahrhundert die Burgunden, etwas später die Franken unter Chlodwig Christen. Es folgen dann die deutschen Stämme im Binnenland: die Alemannen, Thüringer, Bayern. Aber nirgend wurde das Christentum wahre Volksreligion. — Um 600 wurden auch die Angelsachsen auf den britischen Inseln dem Christentum zugeführt, von wo aus eine eifrige Missionstätigkeit unter den Friesen, Hessen und Thüringern einsetzte. Die an ihrer alten Religion festhängenden Sachsen konnten erst im 8. Jahrhundert durch Gewalt von Karl dem Großen christianisiert wer-

den. Unter dem Einfluss der Politik der fränkischen Könige zog im 9. Jahrhundert in Dänemark das Christentum ein, fand aber erst im 10. Aufnahme in den breiten Schichten der Bevölkerung. Zuletzt folgte Norwegen mit seinen Nebenländern (Island, Grönland), wo Óláfr Tryggvason († 1000) und Oláfr der Heilige († 1030) mit Gewalt dem alten Heidentum entgegengtraten, und Schweden, das bald darauf dem Beispiel Norwegens folgte, nachdem auch hier wie in allen nordischen Reichen die früheren Versuche einzelner Missionare ohne nachhaltige Wirkung geblieben waren. Fast überall war die Aufnahme des neuen Glaubens zunächst rein äußerlich, und lange dauerte es, ehe das Christentum volkstümlich wurde. Gewalt oder Politik nötigte meist den Christengott auf. Daher wurde im geheimen und in abgelegenen Gegenden noch vielfach den alten Dämonen und Göttern geopfert. Selbst Christen nahmen an heidnischen Kulten teil, ja nach isländischen Gesetzen war dieser nach Einführung der christlichen Lehre als Staatsreligion sogar gestattet, wenn keine Zeugen dagegen auftraten.





Die Quellen der altgermanischen Religionsgeschichte.

Die frühesten Zeugnisse altgermanischen Kultes geben die Kultgegenstände, die in der Erde gefunden worden sind. Sie sind namentlich reich im skandinavischen Norden, wo mit Sicherheit seit frühester Zeit Germanen gesessen haben. Nach Berührung mit den Römern verdanken wir diesen die ersten Nachrichten über altgermanischen Glauben und Kult, vor allem Tacitus, Cassius Dio, Ammianus Marcellinus, später dem Griechen Prokopius. Gedenksteine und Votivtafeln, die Germanen nach römischem Vorbild ihren Göttern geweiht haben, erweitern das Bild. Nach der Völkerwanderung setzen die Geschichten einzelner Stämme ein, wie Jordanes' Gotengeschichte, Gregor von Tours' Historia Francorum, Paulus Diaconus' Historia Langobardorum, ferner die Lebensbeschreibungen der Missionare wie die Vita Columbani des Jonas von Bobio, die Vita Bonifacii Willibalds, Alcuins Vita Willibrordi u. a. Dazu gesellen sich die Bußordnungen, die kirchlichen und weltlichen Gesetze gegen heidnischen Brauch, einige direkte Zeugnisse alten Glaubens wie die Nordendorfer Runenspange, die Merseburger Zaubersprüche. Das Heidentum der Angelsachsen berührt öfter Beda in seiner Kirchengeschichte. Vor allem ergiebig fließen die Quellen bei den nordgermanischen Völkern, wo die Dichtung, die Eddalieder und Skaldengedichte, die isländischen Sagas, Runeninschriften, zum Teil mit bildlichen Darstellungen, *Saxo grammaticus*, der Geschichtsschreiber der Dänen, nicht nur ein lebensvolles Bild

vom Glauben und Kult der Nordgermanen geben, sondern auch Sagen von Göttern erzählen, Mythen, wie wir sie in südgermanischen Quellen vermissen. Auf Grund dieser Quellen konnte Snorri in seiner Edda im Anfang des 13. Jahrhunderts die älteste germanische Götterlehre verfassen (vgl. Sammlung Göschen Nr. 254: Nordische Literaturgeschichte I).

Zu diesen älteren Quellen gesellt sich bei allen germanischen Stämmen die Volksüberlieferung des Mittelalters und der Gegenwart, da in Sitte und Brauch, aber auch in Lied und Sage noch mancher Zug aus heidnischer Zeit fortlebt oder aus dem Vorstellungskreis einer natürlichen Religion in Anlehnung an ältere Gebilde neu entstanden ist.

